

DIE ARBEITERBEWEGUNG IN MITTERNDORF AN DER FISCHA

Aufstieg der Sozialdemokratischen Partei – Folge 7

(von Arnold Krizsanits)

Sie erinnern sich an Folge 6, liebe Leserinnen und Leser? Und wie viele Wahlberechtigte am 14. Juli 1900 von ihrem Wahlrecht gebraucht gemacht haben?

Laut Volkszählung vom Jahr 1900 betrug die Bevölkerungszahl von Mitterndorf 352. Nach heute gültigem NÖ. Gemeinde-Wahlrecht wären knapp 2/3, demnach wären ca. 230 – 240 Wahlberechtigte zu den Wahlurnen gerufen worden. Die Betonung liegt auf WÄREN! Es gilt ja immer noch das Zensuswahlrecht. Das allgemeine und gleiche **Männerwahlrecht** wurde erst 1907 eingeführt und **jenes für die Frauen gar erst 1918!**

20 WAHLBERECHTIGTE WÄHLEN 12 GEMEINDEVERTRETER

Es darf uns daher nicht verwundern, **dass bei der „Gemeindeausschusswahl“ im Jahr 1900 ganze 20 (!) Wähler (viel mehr dürften auch nicht wahlberechtigt gewesen sein) für die Wahl von 12 (!) Gemeindevertretern erschienen sind und ihre Stimme abgegeben haben.**

Bei dieser Gemeindevorstandswahl am 22. Juli 1900 wird der Landwirt **Franz Hietz** (Haus Nr. 16) **zum Bürgermeister** gewählt, und zwar mit nur fünf Stimmen. Vier Stimmen erhielt Josef Schmid (Haus Nr. 27). Sogenannter **1. Gemeinderat** wird **Johann Zwerger**, Haus Nr. 22, **2. Gemeinderat Ferdinand Radeiner**, Haus Nr. 15. (Erster und Zweiter Gemeinderat waren Mitglieder des Gemeindevorstandes, ähnlich heutigen geschäftsführenden Gemeinderäten.)

PHILIPP HAAS & SÖHNE STELLEN BETRIEB EIN – VIELE ARBEITER WERDEN BROTLLOS

Wie ich Ihnen bereits in Folge 4 dieses Aufsatzes berichtet habe, *„stellte die Actiengesellschaft vormals Philipp Haas & Söhne den Betrieb in der hiesigen Fabrik im Laufe des Sommers (1901) vollständig ein, so daß viele Arbeiter brotlos wurden und mehr als hundert Menschen Mitterndorf verlassen mußten“*. (Pfarrgedenkbuch, Seite 189, Pfarrer Ignaz Braith).

„Die ehemalige Fabrik wurde an die Gemeinde Mödling verkauft, die vorhandene Wasserkraft wird den elektrischen Strom für den Betrieb der neuen Wasserleitung nach Mödling zu liefern haben.“ (Pfarrer Adalbert Anderl auf Seite 191 des Gedenkbuches).

Die Errichtung eines Elektrizitätswerkes machte den Bau eines neuen ca. 1.000 Meter langen Ober-Werkskanales notwendig, der oberhalb des Mühlgartens von der Fischa abgeleitet wurde. Seit 1904 ist seine Trasse unverändert geblieben und er teilt das Gemeindegebiet gemeinsam mit der „alten“ Fischa in eine südöstliche und eine nordwestliche Hälfte, wobei an den nordwestlichen Bereich Ortsteile der Gemeinden Moosbrunn und Gramatneusiedl

unmittelbar anschließen. (Diese beiden Ortsteile gäbe es heute nicht, wenn es nicht auch das Barackenlager Mitterndorf (1915 – 1918) gegeben hätte. Teile dieses Barackenlagers sind nicht der Spitzhacke zum Opfer geworden und sind immer noch bewohnt.)

Die wenigen noch im Dorf verbliebenen Arbeiter fanden offensichtlich beim Bau dieses Kanals Beschäftigung und Unterkunft im Arbeiterwohnaus von Philipp Haas Nr. 44. Aber: In diesen Unterkünften durfte nicht gekocht werden!

WOHNEN, JA! KOCHEN, NEIN !?

Aus dem Gemeindevorstand-Protokoll der landesfürstlichen Stadt Mödling erfahren wir:



„Herr Höfler¹ bemerkt zu diesem Punkte weiters, daß sämtliche Offerenten² um die Ermächtigung ersucht haben, ihre Arbeiter **in den Fabriksgebäuden in Mitterndorf** unterzubringen. Der Bürgermeister³ soll ermächtigt werden, die Räume der zur Fabrik gehörigen Arbeiterhäuser zur Verfügung zu stellen, **unter der Bedingung, daß darin nicht gekocht werden darf.** Nach erfolgter Räumung der Lokalitäten müssen dieselben wieder in reinem Zustande übergeben werden. Die **Benützung wird unentgeltlich gestattet.**“

Wie denn jetzt? Unterkunft nehmen durften die armen Teufel im „Arbeiterwohnhaus“ sehr wohl, **aber kochen durften sie nicht (!?)** Das hieße ja auch, keine Öfen befeuern zu dürfen. Und in der kalten Jahreszeit, was dann? Und die Benützung sollte **„unentgeltlich gestattet“** worden sein. Hieß das jetzt etwa, dass die Arbeiter für die Nutzung der „Wohnungen“ kein Entgelt an die „Offerenten“ oder die Stadt Mödling zu zahlen hatten, oder die „Offerenten“ kein Entgelt an den Eigentümer, die Stadt Mödling. Wir wissen es nicht. Ich könnte mir aber durchaus vorstellen, dass die „Offerenten“, also die bauausführenden Unternehmen, die „unentgeltliche“ Überlassung der Unterkünfte sehr wohl als Lohnbestandteil ansahen und deshalb auch beim Lohn „gespart“ haben könnten. Ich gebe aber zu, dass das reine Spekulation ist.

¹ Mitglied des Gemeinderates und im Zivilberuf Architekt

² Firmen, die am Bau des Elektrizitätswerks und des Fische-Oberwerkskanals mitgewirkt haben.

³ Bürgermeister Jakob Thoma

Nochmal zum „Kochverbot“: Ja woher sollten die Arbeiter wenigstens einmal am Tag eine warme Mahlzeit herkriegern? Bei den beiden Gastwirten im Dorf, im Gemeindegasthaus des **Schmidt Johann** (14.3.1855 – 17.9.1909), Haus Nr. 8, und bei **Lorenz Kreuz** und seinem Nachfolger **Josef Graf** (ab 1904), Haus Nr. 42, gab's das wahrscheinlich schon. Nur: Wer von den Arbeitern hätte sich das leisten können, täglich im Gasthaus eine (warme) Mahlzeit zu sich zu nehmen?

VON DEN SOZIALDEMOKRATEN NOCH KEINE SPUR

Nach diesem Exkurs in die Ortsgeschichte werden sie sich fragen: „Und wo sind denn nun die „Socialdemokraten“ verblieben?“ Kurz gesagt: Von ihnen fehlt (noch) jede Spur. Und wenn es sozialdemokratisch Interessierte in der Arbeiterschaft gegeben haben sollte, dann fehlte es ihnen an einer entsprechenden Organisationseinheit, um sich in der Öffentlichkeit artikulieren zu können.

Die Arbeiter, die beim Bau des Elektrizitätswerks und des Oberwerkskanals von ungefähr März 1904 (das Einreichprojekt der Stadt Mödling datiert mit 24. Februar 1904) bis Herbst 1904⁴ Beschäftigung fanden, waren spätestens im Winter dieses Jahres nicht mehr im Ort und haben auch in politischer Hinsicht keinerlei „Spuren“ hinterlassen. Kurzum: Es ist wieder still geworden in Mitterndorf, jedenfalls am linken (nordwestlichen) Ufer der Fischa.

Wir wissen lediglich von dem **79-jährigen Johann Vorwallner**, „dem ältesten Mann der Gemeinde“ (wie ihn Pfarrer Josef Reichard auf Seite 206 des Gedenkbuches beschreibt), der im Jahr 1906 seine Goldene Hochzeit feierte und zum Fronleichnamfest den Heiland trug. Dieser Johann Vorwallner „überwachte“ mit seinen 79 Jahren „die Gebäude in der Fabrik“, die ja seit Sommer 1901 stillstand und für das Elektrizitätswerk der Stadt Mödling keine besondere Bedeutung hatte.

Das Bild, das ich zum Abschluss dieses Kapitels vorstellen möchte, vermittelt uns, von der Brücke im Zuge der Lagerstraße über den Fischa Oberwerkskanal aus gesehen, folgenden Eindruck.

Links im Bild: der südöstlich Flügel des „Herrenhauses“, anschließend der „Rote Stadel“, die Spinnfabrik, und ganz winzig im Hintergrund ist das E-Werk mit seinem spitzen, mit Eternit gedeckten Turm, zu erkennen.

Auf der rechten Seite, von hinten beginnend, das Dampfkraftwerk, das die k.k. Barackenverwaltung im Jahr 1916 errichten hat lassen. Daneben sehen wir den hoch aufragenden Schlot über dem Heizhaus, von dem aus das Dampfkraftwerk befeuert wurde.



⁴ Am 4. März 1904 wurde die Baubewilligung erteilt. Die Kollaudierungsverhandlung mit nachfolgender Erteilung der Benützungsbewilligung (Zl. 32996), fand bereits am 21. November 1904 statt.

Und dort, wo die beiden Damen stehen, befand sich das Überlaufbauwerk (auch Ablass, oder „Freifluder“ nennt man so eine Schleuse), durch welche das überschüssige Wasser des Oberwerkskanals vor dem Kraftwerk auf die Seite, nämlich in die „alte“ Fische, die man so zu einem einfachen Ablassgraben degradierte, geschafft wurde. Er bildete einen besonderen Kanal neben dem Werkskanal. Ein riesiges, dickes Brett, zusammengefügt aus mehreren Einzelbrettern und Pfosten, hielt die Wassermassen im Werkskanal. Das Brett hing an Ketten, die sich, musste einmal mehr Wasser abgelassen werden, um den drehbaren Ablassbaum wanden und so die hölzerne Barriere hoben. Mit einiger Aufmerksamkeit, kann man noch heute die Rudimente⁵ dieses Bauwerks erkennen: Wenn man auf der Brücke über den Fische-Werkskanal im Zuge des Verlaufs der Lagerstraße steht und seinen Blick dem rechten Ufer, flussabwärts, zuwendet.

Wenden wir uns wieder unserem eigentlichen Thema zu!

„Bei der **Reichsrathswahl** am 14. Mai 1907 wurde der christlich-soziale Kandidat „Jukel“ von Baden mit **26 Stimmen** (Anm.: Als Vertreter des Wahlkreises Bezirk Mödling) **gewählt. Wahlberechtigt waren 54** (Anm.: Mitterndorfer)! – Der Pfarrer nicht, so er noch kein ganzes Jahr sesshaft war. **Zum ersten Mal wurde an dem Tag nach dem allgemeinen Wahlrecht gestimmt.**“⁶

SOZIALDEMOKRATEN STÄRKSTE FRAKTION IM REICHSRAT

Trotz des bereits eingeführten „allgemeinen“ (Männer)-Wahlrechts (Frauen durften bekanntlich erst ab 1918 wählen) wurden erst 54 Mitterndorfer zur Wahlurne „gerufen“ bzw. haben nur so wenige ihre Stimme abgegeben. Noch immer befinden sich die Sozialdemokraten in der Minderheit, denn der Kandidat, der gewählt wurde, gehörte der Christlich-Sozialen Partei an. Über das genaue Wahlergebnis in Mitterndorf lässt uns Pfarrer J. Reichart im Unklaren. Was er uns hingegen nicht verschweigt ist die Tatsache, dass zum ersten Mal die Sozialdemokraten mit 87 Mandaten als stärkste Fraktion in den **Reichsrat** einzogen. Durch den **Zusammenschluss der Katholisch-Konservativen mit den Christlich-Sozialen** hielten diese nun 96 Mandate und überflügelten dadurch die Sozialdemokraten.⁷ Pfarrer Josef Reichart stellt erleichtert und zufrieden fest:

„Im Allgemeinen gingen die Sozialdemokraten als die stärkste Partei aus den Wahlen hervor (87). Als nächststärkste die Christlich-Sozialen (...), durch den **Anschluss aber der Kathol. Konservativen an die Christl. Sozialen**, wurde die Christl(ich) Soz(iale) die stärkste Partei des neuen Hauses mit 96 Mitgliedern. Gott sei Dank! Und den beiden Führern Dr. Lueger⁸ und Dr. Ebenhoch!“

Was sich mir zunächst nur vage erschloss, hat sich bei meinen weiteren Nachforschungen bestätigt: Das Arbeiterwohnhaus Nr. 44 bzw. 63 (diese Hausnummer erhielt das Haus nach dem 1.

⁵ „Rudiment“: Was sich aus einer früheren Epoche, einem früheren Lebensabschnitt noch als Rest erhalten hat; Überbleibsel

⁶ Pfarrer Josef Reichart auf Seite 209 des Gedenkbuches

⁷ Bei 516 Abgeordneten bildeten die **Christlichsozialen und Konservativen mit 96 gemeinsamen Abgeordneten und die Sozialdemokraten mit 87 Abgeordneten die stärksten Fraktionen**; insgesamt gab es **fast 20 Fraktionen**.

Bei der letzten Reichsratswahl überhaupt, 1911, kehrte sich das Verhältnis der größten Fraktionen um: **Nun hatten die Sozialdemokraten 82 Abgeordnete, die Christlichsozialen 74.**

⁸ Die Antisemitische Einstellung Dr. Karl Luegers ist bekannt. Das war auch mit ein Grund dafür, dass im Jahr 2012 der nach ihm benannte Abschnitt der Wiener Ringstraße in Universitätsring umbenannt wurde.

Weltkrieg) war auch in den Jahren zwischen der Betriebsschließung von Philipp Haas & Söhne, Ende Juni 1901, und dem Jahr des Kriegsausbruchs, 1914, nicht verwaist. Beim Durchforsten der Tauf-, Ehe- und Sterbebücher im Pfarrhof stieß ich unter anderem auf folgende Berufe der dortigen Bewohner: **Maschinenwärter Wenzel L.**, (wahrscheinlich im hiesigen E-Werk), **Revierförster Josef Mörth** (bei Nikolaus Graf Cavriani in Seibersdorf), **Zimmermann Johann S.** und neben einem **Grasmäher (Tagelöhner)** eben auch einfache Arbeiter, sowie noch eine 58jährige „Private“. Es gibt auch zahlreiche Hinweise auf **Glasmacher** und **Glasschleifer**, die in der Glasfabrik im benachbarten Moosbrunn, nur eine gute halbe Stunde Fußweg entfernt, einen Arbeitsplatz gefunden hatten.

Vergessen wir auch nicht auf die zahlreichen Eisenbahner in den Bahnwächterhäusern Nr. 45 – 49 und im Bahnhof (Haus Nr. 47) selbst. Ein Vertreter dieser Berufsgruppe, nämlich **Maximilian Maierhofer**, war bereits 1919 einer der ersten Sozialdemokratischen Gemeinderäte und für kurze Zeit (1947) sogar Bürgermeister, während der Besetzung durch die sowjetische Armee.

Wen wir auch nicht übersehen dürfen, sind die zahlreichen Landarbeiter, die in den im 19. Jahrhundert von Philipp Haas erworbenen ehemaligen Bauernhäusern Nr. 1, 5, 6, 14, 20, 31, und 43 (das war allerdings ursprünglich kein Bauernhaus, sondern eine Bäckerei) lebten und in der „Haas`schen Ökonomie“, also im landwirtschaftlichen Betrieb der Fa. Haas, tätig waren. Die Baumwollspinnfabrik ist wohl stillgelegt worden, aber den landwirtschaftlichen Betrieb (Verwalter war Adam Froidl *1836 - † 1914) hat das Unternehmen, das noch weitere fünf Fabriken in Österreich, Ungarn, Böhmen, England und Italien betrieb, nicht eingestellt. Immerhin umfasste dieser in Mitterndorf sage und schreibe 513 $\frac{3}{4}$ Joch, also etwa 295,7 ha. Darin inbegriffen auch die Grundstücke des Freigutes von Schloss Schöngraben in Unterwaltersdorf, dessen Inhaber damals Graf Nikolaus Cavriani mit Sitz auf Schloss Seibersdorf war.



Mitterndorf zwischen 1899 und 1901 (Sammlung © Arnold Krizsanits 2018)